

Ohne Theater ist eine Touristenstadt undenkbar

Regisseur, Intendant und Vertreter der Kommunen diskutierten im Kunsthoken über die Zukunft des Theaters

nov QUEDLINBURG. Am 26. März hatte der Klub des Kulturbundes zu einer Diskussion über die Städtischen Bühnen und das Harzer Bergtheater in den Kunsthoken eingeladen. Vertreter des Theaters, der Kreisverwaltung, der Stadt Thale und des Theatervereins erläuterten interessierten Bürgern die Probleme und Perspektiven der Theaterkultur zwischen Halberstadt, Quedlinburg, Ballenstedt und Thale.



Sie diskutierten im Kunsthoken: Hans-Peter von Hanstein, Ernst Ullrich Jürgens, Dieter Braun, Katharina Preiß (von links). Foto: nov

Intendant Dieter Braun von den Städtischen Bühnen ist klar, daß der Weg vom verordneten Theaterbesuch im Kollektiv zum Bedürfnis des mündigen Bürgers nach Drama und Komödie, nach Oper, Operette und Musical vom Ensemble der Schauspieler, Sänger, Musiker und Regisseure mit attraktiven Stücken und Leistungen geebnet werden muß. „Bürgernähe, aber nicht Provinzialismus“, sei die Devise. „Schloß Gripsholm“, „Der Schlappschwanz“ und „Der tollste Tag“ seien Beispiele für Unterhaltung im besten Sinne. Eine angemessene Existenz Quedlinburgs und Thales sei

ohne den Touristenmagnet Bergtheater und abendliches Theater in der Stadt wohl kaum denkbar. Thales Kulturdezernentin Katharina Preiß machte deutlich, wie schwer es in dieser Zeit der existenziellen Bedrohung der Thalenser durch Massenarbeitslosigkeit ist, über Geld für Kultur nachzudenken. Trotzdem müsse das Bergtheater, das „ein Schmuckstück“ am Gewand der Stadt sei, gerettet werden.

In einem neuen Vertrag zwischen Thale und den Betreibern des Bergtheaters (Städtische Bühnen Quedlinburg) müsse eine bisher nicht vorhandene Partnerschaft fixiert werden. Zur Programmgestaltung und Gastspielhäusern wurde ausgeführt, daß Vielfalt Markenzeichen bleiben müsse: Von Shakespeare bis zum Rockkonzert, ein „Sommerstraum“ für jeden Besucher. Leider wird es wegen eines

Mißverständnisses zur Mietsumme des Bergtheaters in diesem Jahr keine Kooperation mit Halberstadt geben, dafür konnten die Theater von Eisleben und Dessau gewonnen werden. Die Zusammenarbeit mit Halberstadt wird aber als zwingend notwendig und beispielhaft auch hinsichtlich der damit erreichbaren niedrigen Kosten angesehen und angestrebt. Mit großem Engagement warb Buchhändler Jürgens für die Wiedereröffnung der Bühne in „Schilling's Theater“ und für das Bergtheater. Warum, fragte er, sollte die Begeisterung der Menschen, die 1945/46 unter schlimmsten Bedingungen zur Wiederbelebung des Theaters führte, jetzt unter, trotz aller Schwierigkeiten, besseren Voraussetzungen nicht reichen, um Orchester und Theater für den Landkreis zu retten? Ein „Musik- und Theaterverein“ soll alle Gleichgesinnten zusammenführen, soll Förderung und Beistand für die Künstler und ihre Angebote zum Nutzen der Bewohner im Kreisgebiet und der Touristen werden. Wer diese anregende

und wichtige Arbeit am Puls der Kultur mitmachen möchte, kann sich in der Buchhandlung Gebecke, Pölkensstraße, beim Klub des Kulturbundes im Kunsthoken oder im Theater informieren. Zur Finanzierung der Städtischen Bühnen, einschließlich des Bergtheaters und des Orchesters, verwies Hans-Peter von Hanstein vom Landratsamt auf einen Schlüssel, mit dem die erforderlichen Mittel von etwa 3 Millionen Mark pro Jahr vom Landkreis (50 Prozent) und den Kommunen (8 bis 27 Prozent, je nach Einwohnerzahl) aufgebracht werden sollten. Auf Unverständnis stieß die vom Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt in Aussicht gestellte Subvention von 20 Prozent des erforderlichen Haushaltes des Theaters Quedlinburg, weil das Theater in Stendal (Heimatort des Ministerpräsidenten Gies) mit 50 Prozent unterstützt werden soll. Die überregionale Bedeutung des Bergtheaters mache ein Überdenken und Erhöhen der Förderung Quedlinburgs erforderlich, war die einhellige Meinung der Anwesenden.